

Die Auen-Schenkelbiene ist für ihre Brut auf Öl vom Gilbweiderich angewiesen



Gemeiner Gilbweiderich, Bild: Maria Flury



Pfennigkraut, Bild: Entomologie/Botanik, ETH Zürich/Fotograf: Albert Krebs



Auen-Schenkelbienenweibchen, Bild: Entomologie/Botanik, ETH Zürich/Fotograf: Andreas Müller

Etwa 600 Wildbienenarten gibt es in der Schweiz. **Die Lebensweise der 8 bis 9 mm grossen Auen-Schenkelbiene (*Macropis europaea*) ist sehr speziell! Sie sammelt nämlich für ihre Brut und zum Auskleiden der Brutzelle ausschliesslich Pollen und Öl von einheimischen Ölblumen.** Dies sind Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*) und Pfennigkraut (*Lysimachia nummularia*) – auch sie sind speziell!

Der attraktive Gilbweiderich kann bis zu 1,30 m hoch werden, wächst an feuchten, nährstoffreichen Standorten und bildet Ausläufer. **Seine Blüten bilden keinen Nektar, sondern produzieren fette Öle aus speziellen Geweben.** Diese Öle enthalten den Stoff Diacetin, von welchem die Schenkelbienen, nicht jedoch die Honigbienen, angelockt werden. Die Honigbienen erkennen Diacetin nicht!

Beobachten können wir diese sogenannten Ölbiene von Juli bis September am Gilbweiderich oder dem Pfennigkraut. Die Schenkelbienenweibchen haben kompliziert gebaute Beine mit speziellen Saugpolstern an den vorderen und mittleren Beinen, die dieses Öl von der Öldrüsenoberfläche der Blüte aufsaugen. Der Pollen wird während des Blütenbesuches von der Bauchbehaarung übernommen (Bauchsammlerin). Im Flug werden Öl und Pollen an die Beinbürsten der Hinterbeine mit den langen steifen Borsten übertragen. Dieser – nun glänzende – Klumpen an den Hinterbeinen wird in das sich im Boden befindende Nest transportiert.

Beide Geschlechter sind nicht wählerisch, um den eigenen Hunger zu stillen. Sie selber trinken **Nektar** (nicht Öl) von verschiedenen Blütenpflanzen. Die Männchen gehen beim Gilbweiderich auf Patrouille, um Weibchen zu treffen und sich zu paaren.

Härzlichi Griöss

Maria Flurys